

Gegensatz in der Frage der Gemeinschaft scharf auf zwischen werdender Verantwortungs-Gemeinschaft von unten und vorliegender Einfügungs-Gemeinschaft von oben. Weizsäcker läßt das Problem von seinen neurologischen Hintergründen her sich geben. Es sind feinsinnige Bemerkungen zur Kritik der Objektivierung, die die Analyse vornimmt. So wird die Sammlung zu einem eigenartigen Symptom. Es ist einmal Philosophie, die das gerade zum Gegenstand hat, was für Carnap und den Wiener Kreis als philosophischer Gegenstand entfällt. Es ist andererseits Philosophie, die zur Phänomenologie, wie sie durch Heidegger geworden ist, die engsten Fäden schlingt.

Erich Przywara S. J.

Wirklichkeit und Wert in der Philosophie der Neuzeit. Von Erich Jaensch. gr. 8° (XVI u. 254 S.) Berlin 1929, D. Elsner. M 17.—

Aus dem Buch klingt ein Echo des alten: „Ab utroque cognitio paritur, a cognoscente et a cognito.“ Da Subjekt und Objekt zusammen das Weltbild formen, wird dieses die Züge beider tragen, die der objektiven Wirklichkeit und die der subjektiven (und der Gesamtkultur einer Zeit entsprechenden) seelischen Sonderart. Die alte Frage nach den Beziehungen zwischen seelischer Struktur und philosophischer Lehre einer Epoche und eines Menschen findet in dem Buch eine in vielem neuartige, immer höchst anregende Behandlung. Zunächst wird ausgeführt, wie zu Beginn des neuzeitlichen Denkens noch jedes Einzelwissen eingeordnet und eingebettet bleibt in einen großen umfassenden Lebensinn und das Wissen darum. Die beiden später feindlichen Geistesrichtungen, Idealismus und Realismus, sind noch ungeschieden in eins gebunden. Je mehr die Sonder-Methodik der Einzelwissenschaften ausgebaut wird, desto mehr lockert sich deren Kontakt mit den Fragen nach dem Sinn und Sein der Wirklichkeit als Ganzheit. Desto weiter klappt auch der Gegensatz zwischen den Geisteshaltungen des Idealismus — der eben diesem Gesamtsinn nachgeht — und des Naturalismus — der wenigstens programmgemäß und scheinbar nur der greifbaren, nahen Realität zugewandt ist —. Am schroffsten wird dieser Gegensatz in der Blütezeit des Positivismus. Auch die „Komplementärtheorien“, die durch die Einseitigkeit des Positivismus auf den Plan gerufen werden, überbrücken den Gegensatz keineswegs. Es bleibt letztlich bei der Forderung nach einer (doch unvollziehbaren) Trennung von Wirklichkeit und Wert. Die Entwicklung der Wissen-

schaften, die nun einmal auf Loslösung von den Fragen nach dem Gesamtsinn des Lebens hindrängt, läßt sich nicht umbiegen. Desto wichtiger wird die Aufgabe des akademischen Lehrers, daß er auf irgend welchen neu zu bauenden Wegen immer wieder zur Stellung solcher Fragen, zu neuem Kontakt mit ihnen führe. In den Dienst dieser Aufgabe soll sich eine Reihe von Monographien zur Grundlegung einer philosophischen Anthropologie und Wirklichkeitsphilosophie stellen, zu der das vorliegende Buch nur die Prolegomena bieten will. — Nach der Lesung des Werkes von Jaensch wartet man mit Spannung auf den Ausbau der versprochenen Anthropologie, in die er auch die Psychologie einmünden läßt. Daß in den „Prolegomena“ die subjektive Bedingtheit der philosophischen Weltbilder etwas einseitig betont wurde, war mit der Aufgabe des Buches gegeben. Bedauerlich ist es, daß der Sinn der Scholastik, der für sie gerade so charakteristische Zug zur Erfassung eines umfassenden Sinnes und Wertes der Gesamtwirklichkeit, gar nicht beachtet wird. Ist doch echte Scholastik etwas sehr viel anderes als schulgemäße Begriffsakrobatik. Neben dem reichen, anregenden gedanklichen Gehalt des Buches sei vor allem hervorgehoben die Tendenz des (in positiver Wissenschaft arbeitenden) akademischen Lehrers, bei seinen Lesern neben der Ehrfurcht vor dem Kleinen den Blick für die „Universitas“ der Wirklichkeit und des Lebenssinnes zu pflegen. Dankbar zu begrüßen ist es auch, daß das Buch im Gegensatz zu manchen „Grundlegungen“ neuer Weltanschauungsweisen“ absichtlich verständlich geschrieben ist; die gepflegte Sprache macht die Lesung stellenweise zum Genuß.

Alexander Willwoll S. J.

Le Problème de Dieu. Par Edouard Le Roy, Membre de l'Institut, Professeur au Collège de France. kl. 8° (352 S.) Paris 1929, L'Artisan du Livre. Fr. 20.—

In der Stellung zum Gottesproblem spiegelt sich für gewöhnlich die philosophische und religiöse Geisteshaltung der Menschen und Zeiten wider. Dieses bestätigt sich wiederum in dem neuesten Buch des geistreichen Franzosen. — Als getreuer Schüler Henri Bergsons läßt Le Roy allen Stoff in Geist, alles Sein in Werden auf. Folgerichtig kommt er zur Ablehnung aller traditionellen Gottesbeweise.

An deren Stelle legt er uns einen neuen vor, der in seinen meisterhaften psychologischen Analysen wie auch im Gedankengang stark an M. Blondel erinnert. Jeder Mensch erlebt in seinem Innern, gleichsam hinter dem ober-